

Wahre Freundschaft

Autor(en): **Bengler, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **6 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen-Liebe

Wahre Freundschaft

Der Freundschaftsliebe tiefster Sinn
Ist Harmonie seit Anbeginn.
Wo Herzen sich entgegenschlagen,
Wo Gefühle sich zur Einheit paaren,
Wo Seligkeit, o tiefster Sinn,
Der Liebe Sinn gefangen nimmt.

H. Bengler.

Geliebte Lea von L.L.

(Schluß)

Zwei Tage später saß ich mit ihr nach dem Theater in einem Café. Wir bemühten uns beide sehr gleichgültig und selbstverständlich zu sein und doch wußte ich, daß sie erstaunt darüber nachdachte, warum sie auf meinen Brief mit der Bitte um ein Rendez-vous hierhergekommen war, um mich kennen zu lernen. Und ich konnte vor Erstaunen über meinen Mut und über ihr Kommen nicht sprechen. Ich schaute sie an — da mußten wir lächeln — wir lächelten beide verstehend, und so plötzlich war alles wirklich selbstverständlich, so, als hätte es gar nicht anders kommen können!

Wir trafen uns nun täglich abends nach dem Theater in dem gleichen Café und sprachen über die sinnigsten Dinge, einmal kam sie auch zu mir in meine Wohnung. Bis vier Uhr morgens betrachteten wir uns Photos von ihr, Bilder von der Revue und redeten über ihre Kostüme und Erfolge. Als sie dann ging, war es eine schöne Nacht gewesen, und doch waren wir beide irgendwie ein bißchen enttäuscht. Wir ahnten nicht, daß wir auf einem Vulkan getanzt hatten!

Als sie am folgenden Abend verhindert war zu kommen und als ich allein in meinem Zimmer saß, zu lesen versuchte und doch immer nur an sie dachte, fing ich vor Enttäuschung zu weinen an. Mein eigenes Weinen erstaunte, ja entsetzte mich tief, ich lag die ganze Nacht wach und am anderen Morgen wußte ich, daß ich sie — liebte! Ich liebte eine Frau! Um mich selbst zu verstehen und um diese Gewißheit vollends zu haben, grübelte ich Tag und Nacht.